

GEORG BRANDES

ARMENIEN

und

EUROPA



Herausgegeben von der

UNION DES ÉTUDIANTS ARMÉNIENS DE L'EUROPE

GENÈVE

1908

L'ARMÉNIE
ET LA
QUESTION ARMÉNIENNE

Grand ouvrage illustré en langue française

de 1000 pages environ

avec le concours d'illustres Européens.

Publication prochaine de l'Union des Etudiants Arméniens de l'Europe.

ARMENIEN

und

EUROPA

VORTRAG

gehalten zu Berlin am 2. Februar 1903

von

GEORG BRANDES



Herausgegeben von der

UNION DES ÉTUDIANTS ARMÉNIENS DE L'EUROPE

GENÈVE

1903

Buchdruckerei Fr. Weber, Genf.

Meine Damen und Herren!

Dem Umstand, dass ich einer der europäischen Schriftsteller bin, die zuerst ihre Stimmen für Armenien erhoben, zuerst es versuchten, die öffentliche Aufmerksamkeit auf die schrecklichste und empörendste Volkstragödie der neueren Zeit hinzulenken, diesem Umstand verdanke ich die Ehre, von dem Bund der armenischen Studenten Europas aufgefordert zu sein, heute Abend hier das Wort zu ergreifen.

Ich bin nicht geneigt, das gesprochene Wort eines einfachen Schriftstellers zu überschätzen, und weiss sehr wohl, dass in grosspolitischen Fragen die Entscheidung bei den Machthabern liegt. Aber sogar die Machthaber sind in unseren Tagen gezwungen, auf eine stark und einmütig geäusserte öffentliche Meinung Rücksicht zu nehmen, und es gilt deshalb, eine solche öffentliche Meinung in allen Ländern wach zu rufen. Doch besonders im deutschen Reich.

Sie werden alle wissen, dass in den letzten zehn Jahren das türkische Armenien der Schauplatz solcher Greuel gewesen, dass die beglaubigte Weltgeschichte Aehnliches kaum aus den rohesten Zeiten berichtet. Niemand hatte, bevor wir es erlebten, das Aussaugen einer ganzen Bevölkerung, Tortur und Massenmord in solchem Styl für möglich gehalten. Das Blut von Hunderttausenden ruft zum Himmel.

Ich weiss, dass die Türkei eine mit Deutschland befreundete Macht ist. Dass dem so ist, hat der türkischen Regierung freie Hände gelassen. Ich werde von der Persönlichkeit des Sultans keine Silbe reden. Aber die Freundschaft, die sein Glück ist, kann die Fürsprecher der Menschlichkeit nicht abhalten, vor das deutsche Publikum zu treten.

Ungarn ist durch Stammverwandtschaft und Traditionen mit der Türkei seit Jahrhunderten befreundet. Nicht desto weniger wurde der tapfere Streiter für die armenische Sache, Pierre Quillard, in Budapest mit Aufmerksamkeit gehört, als er kürzlich, Mitte Dezember, die Tatsachen aus der neuesten Geschichte Armeniens darlegte.

Das deutsche Volk steht der Türkei sehr viel ferner als das magyarische, und es ist weit mächtiger als Ganzes. Eine Erhebung der öffentlichen Meinung

in Deutschland für die armenische Sache wäre vielleicht jetzt von entscheidendem Gewicht.

Wenn die Armenier gar nichts anderes für sich hätten als ihr Unglück, es wäre schwierig ihnen Teilnahme zu verweigern. Sie haben gelitten, was zu sagen, geschweige zu beschreiben fast unmöglich ist, weil die Zuhörer sich die Ohren zuhalten. Sagt man, es sind 300,000 Leben ausgelöscht worden, teils durch Gewalttaten, teils durch Hungersnot und Kälte, so macht das einen geringen Eindruck; es setzt die Einbildungskraft nicht in Bewegung.

Was nützt es zu sagen, dass z. B. August 1894 in den Dörfern bei Musch ein Massenmord stattfand, der drei Wochen dauerte, dass Männer, Frauen, Kinder, ohne Unterschied, niedergemacht wurden, dass den Frauen überall Gewalt angetan ward, bevor sie starben, dass man bald 200, bald 300 oder 400 Frauen erst den Soldaten übergab, bevor sie mit den Säbeln und den Bayonetten getödtet wurden!

Was nützt es mitzuteilen, was ein deutscher Reisender an Ort und Stelle erfahren hat: In Kendranz hatten sich die Kurden das Wort gegeben, jedes weibliche Wesen von fünf Jahren aufwärts zu vergewaltigen ¹⁾. Oder zu sagen: An einem andern Ort

¹⁾ Paul Rohrbach: Vom Kaukasus zum Mittelmeer, S. 74.

wurden sechzig junge Frauen und Mädchen in einer kleinen Kirche eingeschlossen, den Soldaten ausgeliefert und endlich von ihnen getödtet. Ein Blutstrom lief unter der Kirchentür hinaus.

Will man unvergesslichen Eindruck machen, muss man ins Einzelne gehen. Dass Hunderttausend ermordet wurden, wirkt weniger als wie Einer es wurde.

Eine Frau warf sich auf die Knie und flehte die Soldaten, ihr Leben zu schonen -- in Wirklichkeit zwei Leben. — Ist es ein Junge oder ein Mädchen? riefen die Soldaten. Und sie wetten sieben Medsjidié auf einen Jungen. Sehen wir was es ist! Und man schlitzt ihr den Bauch auf.

Der, welcher es erzählt, kann alle Umstände angeben, die Namen der Zeugen nennen. Anderswo haben die Kurden gewettet, ob sie mit einem Schlag die Köpfe vier kleiner Kinder abhauen könnten, und haben es vor den Augen der Mütter getan.

In Trebisund trat am ersten Tage des Blutbades ein Armenier aus der Bäckerei, wo er für seine kranke Frau und seine Kinder Brod gekauft hatte. Er wurde von einer wütenden Bande überrascht. Er bittet um Gnade. Man verspricht sie ihm. Er glaubts und dankt mit Innigkeit. Aber man machte sich nur

über ihn lustig. Man bindet ihm die Füße zusammen. Man haut ihm eine Hand ab, man schlägt ihm mit der blutenden Hand ins Gesicht. Dann haut man die andere Hand ab. Man fordert ihn dann auf, das Zeichen des Kreuzes zu machen, während Andere ihm ersuchen lauter zu schreien, damit sein Gott seine Klagen höre. Einer schneidet ihm die Ohren ab, steckt sie ihm zuerst in den Mund, und wirft sie ihm dann ins Gesicht. Ein anderer schreit: Der Mund des Effendi muss gestraft werden, der einen solchen Leckerbissen verschmägt hat. Man schneidet ihm die Zunge aus. Er wird nicht mehr Gott lästern. Mit der Spitze eines Dolches lässt Einer aus seiner Augenhöhle das Auge springen. Die fürchterlichen Verzerrungen des Gesichts, das Zucken des armen Körpers, der Anblick des strömenden Blutes machen diese Fanatiker noch wilder, sie lassen noch das andere Auge springen und hauen ihm die Füße ab, bevor sie ihm mit einem Dolchstich in die Kehle den Gnadenstoss geben.

[Mehrere Damen weinen, andere stehen auf, nicht wenige verlassen den Saal].

In einem Rapport des englischen Konsuls zu Erzerúm, wird eine Szene aus dem Dorfe Senál noch vor dem Blutbad beschrieben. Der Armenier Azo

hatte sich geweigert, einige der besten Männer des Ortes anzugeben. Der Richter, Talib Effendi und zwei türkische Hauptmänner liessen ihn eine ganze Nacht martern. Erst bekam er die Bastonnade. Dann band man ihn nackt, mit ausgestreckten Armen, an zwei Balken und das Auspeitschen begann. Der Unglückliche konnte kein Glied rühren; die Zuckungen seines Gesichtes verrieten seine Leiden. Je mehr er schrie, um so mehr schlug man. Er flehte seine Henker, ihn doch zu tödten. Er versuchte, seinen Kopf gegen einen Balken zu zerschlagen. — Es wurde verhindert. — Da er doch nicht gegen die Seinigen Zeugnis ablegen, sich nicht mit unschuldigem Blute beflecken wollte, liess Talib ihm erst mit Zangen die Barthaare ausreissen, dann fing man an mit glühenden Eisen seinen Körper zu behandeln, verbrannte ihm die Hände, das Gesicht, die Füsse und noch andere Teile des Körpers. Mit glühender Zange verbrannte man ihm die Zunge. Drei mal wurde er ohnmächtig, aber blieb unerschütterlich. In dem Nachbarhause hörten seine Frau und seine Kinder, erstarrt vor Schrecken, sein Geschrei ¹⁾).

Und nun der Aufenthalt in den Gefängnissen, zu Bitlis z. B., wo die Eingekerkerten, zu Hunderten zu-

¹⁾ G. Godet: Les Souffrances de l'Arménie, S. 19, 20, 26, 27.

sammengepfercht, in dem fürchterlichen Schmutz bisweilen weder liegen noch sitzen könnten, dazu hungrig und oft der Tortur unterworfen.

In Bitlis wurde einer der besten Armenier, Hampartzúm Bosjadján, in ein dunkles und feuchtes Loch geworfen; man gab ihm einen eisernen Ring um den Hals und schwere eiserne Ketten um Arme und Beine. — Man hungerte ihn aus um ihn zu bewegen, eine Erklärung zu unterschreiben, dass er von der englischen Regierung bestochen sei. — Als er sich hartnäckig weigerte, gab man ihm eine eiserne Kugel von zehn Kilogramm um den Hals, peitschte ihn aus, schlug ihn mit Keulen, befestigte in seinem Gefängnisboden spitze Nägel und rollte ihn darauf bis er das Bewusstsein verlor. Dann wurde er in's Leben zurückgerufen und gehenkt.

Ich weiss es, und habe es sehr gut gefühlt : Sie haben mich ungern gehört. Sie haben sich Gewalt antun müssen um mir nicht zuzurufen : Genug! Ich habe es wohl bemerkt, dass viele Damen den Saal verlassen haben.

Es ist ihnen grässlich gewesen, dies anzuhören. Vervielfältigen sie dann die Gräuel, die ich erzählt habe, mit einigen hunderttausend, und bedenket : was die Berliner Damen nicht haben hören können,

das haben Armenier hunderttausendfach erduldet!

Dies ist geschehen in unserer Zeit, in dem letzten Jahrzehnt, etwa vier bis fünf Tagesreisen von hier, und wir haben es geschehen lassen, haben nichts getan um es abzuwehren.

Europa war längst gewarnt.

Die Vorbereitungen zu den Metzereien in Sassún wurden so offen betrieben, dass der englische Konsul in Erserúm in einem langen Rapport Schutz für die Armenier erbat. England wollte sich nicht «in die inneren Angelegenheiten einer befreundeten Macht hineinmischen». Das ist immer die Formel.

Und was das Unerhörte ist: nachdem Europa nicht mehr in Unwissenheit schwebt, dauert dieser Jammer noch heutzutage fort. Noch immer werden die Armenier ihrer Freiheit beraubt, geplündert, misshandelt, einzeln und haufenweise ermordet.

Ich könnte Beispiele zu tausenden anführen. Ich nenne eins:

Am 3. Juli 1900 umzingelten 500 Kurden das Dorf Spaghánk. Mit Kugeln, Säbeln, Bayonetten gingen sie an's Werk. Frauen und Kinder liefen den Soldaten flehend entgegen. Die kleinen Kinder wurden noch lebend, schreiend, auf den Bayonettspitzen emporgehoben; die Frauen, entkleidet, geschändet, er-

mordet. Dem Dorfprediger, einem 80jährigen Greis, wurden langsam beide Seiten des Mundes gespalten und der Kiefer ausgerissen. Der hochschwangeren Frau des Dorfhauptes, Namens Timene, wurde der Bauch geöffnet, das Kind zerschnitten; die Mutter tödtete man dann mit fünfzig Messerstichen ¹⁾).

Wir wussten immer, dass unsere Kultur nicht Verbrechen, nicht einzelne Raub- und Mordtaten, ausschliesst. Wir bedauerten diese Taten, aber sie widersprachen nicht der Höhe die wir erreicht zu haben glauben.

Wir wissen alle, dass unsere Kultur, selbst in den civilisirtesten Staaten, das soziale Unglück, die Armut und Verwahrlosung der Armen nicht ausschliesst. Aber sogar das Elend der Aermsten scheint uns nicht gegen das hohe Niveau der gegenwärtigen Kultur zu sprechen.

Wir wussten immer was Krieg heisst, wie er die bösen Leidenschaften anfacht, welche Schrecken er mit sich führt. Aber wir führen den Krieg nicht in den Formen früherer Zeiten. Ungern fügen die Heerführer der friedlichen Bevölkerung Leiden zu; gegen Frauen und Kinder wird nur unter gewissen Bedingungen Krieg geführt, wenn z. B. Städte bombardirt

¹⁾ Pierre Quillard: Pour l'Arménie, S. 44.

werden. Auch der Krieg spricht nicht gegen unsere Ansicht, auf einer sehr hohen Stufe der Civilisation zu stehen.

Wenn wir also auch die häufigen Verbrechen, die soziale Ungerechtigkeit und Grausamkeit, den Racenhass und Religionshass, die Schrecken der Kriege einräumen müssten, es blieben immerhin Misstaten übrig, die wir als heutzutage undenkbar, als dem Altertum oder dem Mittelalter eigen, stempelten. —

Wir müssen damit aufhören. Nachdem Europa die Gräuel, die in Armenien und heutzutage auch in Macedonien geschehen, nicht verhindert hat, ist es unmöglich zu behaupten, dass unsere Zeit vor den dunkelsten der Geschichte wesentliches voraus habe.

Als das vorige Jahrhundert sich im Jahre 48 um seine Achse drehte, bildete man sich ein, dass dessen letztere Hälfte zu einer Erörterung der schwierigsten und feinsten, dem Zeitalter entsprechenden Fragen gebraucht werden würde, der Erziehungsfragen für die Einzelnen und die Menschheit. Die alten, einfachen, groben Fragen über Selbstbestimmungsrecht und Selbstverwaltung der Völker, über die Unverletzlichkeit der Nationen und der Einzelnen, über Pressfreiheit, Religionsfreiheit, Denkfreiheit, über Rede- und Versammlungsfreiheit u. s. w., wurden als

Fragen betrachtet, die ein für alle Mal beantwortet seien und woran Niemand mehr ein Wort zu verlieren habe.

Und mehr als fünfzig Jahre später leben in Russland 130 Millionen Menschen, die kein Buch und keine Zeitung lesen dürfen, welche ihre Vormünder nicht unschädlich für sie gefunden haben, und schon dieses, dass dort mehr als hundert Millionen sich in einem solchen Zustand befinden, hat die Hälfte Europas demoralisirt.

Rings umher werden noch die Nationalitäten unterdrückt, rings umher nehmen alte Konfessions- und Nationalitätenfragen, über die es unmöglich ist, ein neues, verständiges Wort zu sagen, die Gedanken der Besten in Anspruch, erwcken Begeisterung, rufen Helden und Verräter hervor, veranlassen Gross-taten, die vor hundert Jahren an ihrem Platz wären, und verursachen Unglück und Schrecken, die mit dem Mittelalter hätten zu Ende sein müssen.

Während die grössten Aufgaben auf ihre Lösung warten, wird das Leben und werden die Gedanken der gegenwärtigen Geschlechter an gänzlich veralteten Sachen, an ausgefochtenen Fragen verloren und vergeudet. Jeder Einzelne hat nur das eine Leben, und die Hälfte dessen, was geschieht, ist Verzögerung und wieder Verzögerung des Menschengeschlechtes.

Ich sagte: wenn die Armenier auch gar nichts anderes für sich hätten als ihr Unglück, sie verdienen unsere Teilnahme, unsere Hülfe.

Aber die Armenier sind ein Kulturvolk, eines der ältesten der Erde, mit einer fast 4000 Jahre alten Geschichte, die in ihrem Lande und noch mehr ausserhalb ihres Landes im Dienste der Civilisation Grosses geleistet haben.

Das Land Armenien erinnert an die Schweiz, das Schicksal des Volkes an das der Polen.

Armenien ist die Schweiz Kleinasiens, ein Bergland, das freiheitsliebende Menschen erzeugt. Es ist das Land des Ararát, das von dem majestätischen Schneeberg Massis beherrscht wird, das Land der grossen Seen und besonders der zahllosen Quellen. Rein und frisch entspringen sie überall, rieseln überall. Und allerwärts gibt es Bäche und Flüsse, von allen Felsenspalten strömen sie herab. Es gibt weite Wiesen und reiche Kornfelder, Aepfel- und Birnenbäume, Wein- und Granatäpfel im Ueberfluss. Und allerwärts singen die Nachtigallen, überall sonnen sich Fasanen und Pfauen; am Waldrande steht die anmutige Gazelle; auf den Abhängen der wilde Steinbock; aber auch Wölfe, Hyänen und Schakalen kreisen um die Dörfer.

Wie die Polen, sind die Armenier unter drei grosse Mächte geteilt, untertan den Herrschern Russlands, Persiens und der Türkei, deren drei Sprachen die Gebildeten dieses Volkes ausser ihrer eigenen Sprache nicht selten mächtig sind, während sie oft ausserdem noch eine europäische Sprache verstehen und sprechen.

Dies ist das Volk des Morgenlandes, das von allen sich am meisten europäischer Menschlichkeit zugeeignet hat, es ist, wie einer seiner besten Söhne, Archag Tchobanián, gesagt hat : « die Vortruppe europäischer Civilisation in Asien » gewesen.

Obwohl ihr Land, das auf dem Wege der erobernden Völker Asiens lag, immer wieder von Fremden überschwemmt und unterdrückt worden (schon im Altertum von den Assyrenern und Medern bis zu den Arabern), hat es eine ganz ungewöhnliche Widerstandskraft bewährt und eine nicht geringere Kraft, Fremdes sich einzuverleiben. Die partischen Könige, die Armenien seit dem 2. Jahrhundert vor Christus regierten, waren Armenier geworden. Es ist möglich, dass die z. Teil ausgezeichneten Könige aus dem Geschlecht der Bagratuni, die ihnen folgten, armenisirte Juden waren ; ihr Ursprung ist jedoch nicht historisch sicher.

Von der ältesten Zeit zu der unsrigen hat Armenien fremde Völker mit grossen Männern versehen. Im byzantinischen Kaiserreich waren Armenier hervorragende Krieger, erneuernde Denker, und ein Dutzend der Kaiser gehörten dem armenischen Stamm. Im türkischen Kaiserreich behielten sie ihre Stellung als belebendes Element; sie hatten den Handel in ihren Händen, zeichneten sich als Künstler, Geschäftsleute, Staatsmänner aus. Nubár Pacha, der Aegypten verwaltete, war ein Armenier, und ein Armenier war der russische Diktator Loris Melikow.

Da das armenische Volk zuerst von allen das Christentum annahm, ist leider seine alte heidnische Poesie zum grössten Teil verloren gegangen. Nicht nur die antiken Tempel, sondern auch die Gedichte, die Götter und Helden verherrlichten, wurden vernichtet. Wir haben nur noch Bruchstücke, die von dem lyrischen Geist des Volkes Zeugnis ablegen, genug jedoch, um das Pantheon der armenischen Gottheiten rekonstruieren zu können. Sie haben weder die Riesenverhältnisse der asiatischen, noch die Anmut der griechischen Götter; sie sind wie das Volk, das sie erzeugte, arbeitsam, nüchtern und gut.

Auch in der alten Architektur des Landes, die so reich war, finden wir dasselbe westöstliche Gepräge,

eine Mischung assyrischer und persischer Formen mit hellenischem Styl.

Das Christentum wurde für die Armenier ein neues Kulturelement und zwar ein nationales. Als Armenien seine politische Unabhängigkeit verlor, wurde die Kirche das Sinnbild und die Hüterin der nationalen Tradition, ungefähr wie später in Polen.

Die Litteratur wurde jetzt zum Teil geschichtlich, zum Teil stark kirchlich, bestand aus religiös gefärbten Chroniken und mystischen Gedichten, behielt aber eine düstere und eigentümliche Poesie. — Es gibt goldige Hymnen an das Licht. — Es gibt die dichterisch begeisterte Geschichtsschreibung des Mosés Khorenazi, der in Griechenland studirt hatte und die Ilias kannte.

Er preist die Tapferkeit der Helden; und er liebt sein Land. Er hat die wunderbare Schönheit der Gegend bei Van verherrlicht, die von der Königin Semiramis zum Sommeraufenthalt erkoren wurde. «Wir müssen, sagte sie, in einem Land, wo das Klima so milde und die Luft so rein ist, eine Stadt und ein königliches Schloss bauen um in der Mitte all' dieser Wonnen zu leben».

Ein anderer berühmter Historiker der alten Zeit,

Jerisjé, der die Kriege der Armenier gegen Persien beschrieben hat, verherrlicht in einem berühmten Bruchstück die armenischen Frauen, die zu allen Zeiten seltenen Mut erwiesen haben, zuletzt vor einigen Jahren in Sassún, als fünfzig junge Frauen sich in einen Abgrund stürzten um nicht den Türken in die Hände zu fallen, oder in Palú, wo dreissig aus derselben Ursache, eine Hymne singend, in den Euphrat sprangen. Jerisjé hat den Ernst und die Entsagungen der Wittwen in schwerer Kriegszeit beschrieben.

Die Chronik von Vartabe Lasdivertsí, der die Einfälle der Tataren und Perser erzählt, schildert schon vor 900 Jahren Armenien «nackt, am Rande des Weges liegend, mit Füßen getreten von allen Völkern, aus dem Hause gejagt, Gefangene und Sklavin».

Vom 15. Jahrhundert bis zum 19. war der armenische Volksgeist völlig unterdrückt, wie vernichtet. Nur die Kirche stand aufrecht. In den Klöstern schliefen die alten Manuscripte.

Ein Mönch, Mechitár, der es verstand, dass in der Türkei ein geistiger Herd für das Armenentum nicht aufzurichten sei, brachte die wertvollsten Manuscripte nach Venedig, wo er jenes Kloster von San Lazaro

gründete, das wie eine Art armenischer Universität wirkte, in dem Lord Byron die armenische Sprache zu lernen anfang. Die Bewohner dieses Klosters entfalteten eine ungeheure Tätigkeit als Uebersetzer, und machten so ihre Landsleute mit allen Schätzen des alten und neuen Europas bekannt, von Homer über Racine und Alfieri bis zu Schiller.

Man fing nun an das moderne Armenische anstatt des alten in der Literatur anzuwenden, und die grosse Blüte des armenischen Geisteslebens im 19. Jahrhundert war die Folge. Junge Männer, die aus Europa nach Hause kehrten, brachten die Erzeugnisse der europäischen Romantik mit und gründeten in Konstantinopel ein nationales Theater.

Dichter wie Gabriel Sundukianz und später Avetis Nazarbek, haben in ihren Schauspielen Spiessbürgerlichkeit und Vorurteile ihrer Landsleute mit Witz und Leidenschaft angegriffen.

Der Geist von 1848 wurde nach den Bergen Armeniens verpflanzt.

Die armenische Volksseele wurde immer mehr europäisirt. Auf russischem Grund entstand unter dem Einfluss des russischen Romans und der socialökonomischen Werke der Deutschen, eine zweite armenische Litteratur, die das Volk zur Revolte gegen die

türkischen Uebergriffe erweckte. Nalbandián gab dem armenischen Volk dessen Freiheitslied.

Der talentvolle Raffi schrieb seinen in mehreren Sprachen übersetzten Roman Dschellal-ed-din, der die Zustände in Armenien um das Jahr 1877 schildert und das ergreifenste Bild liefert von dem Völkermartyrium damals und jetzt. Was wir kürzlich mit Grauen erlebt haben, die Ueberfälle und Gewalthandlungen, alle Jammergestalten, die Gepfählten, die mit glühenden Eisen Gemarterten, es war schon damals da.

Dieser Roman wirkt ungefähr wie die Briefe, die aus den Unglücksstätten 1894-96 geschrieben wurden.

Während des langen Geistesschlummers hatte das Volkslied sich immer frisch erhalten, es setzte neue Keime und kein Volk hat moderne Volkslieder, wie das armenische, klagende Lieder der Landflüchtigen, leidenschaftliche Lieder der Verliebten.

Eine Jugend erwuchs, die zugleich Altarmenien kannte und, modern gesinnt, gegen die Ungerechtigkeit der Regierung und die Grausamkeit der Kurden Einsprache erhob¹⁾.

So konnte der Patriarch Nersés, 1878, Bevollmäch-

¹⁾ Archag Tchobanian: L'Arménie, son Histoire, sa Littérature, son Rôle en Orient.— Poèmes arméniens, traduits par A. Tchobanian.

tigte an den hier in Berlin abgehaltenen Congress schicken. Und er hatte Erfolg, erwirkte den Artikel 61, der die Zukunft Armeniens zu sichern schien, diesen Artikel, an dessen unerfüllte Versprechensich noch heute jeder Freund der Armenier klammern muss.

Europa schien sich des unterdrückten Volkes angenommen zu haben.

Leider! Es war den Mächten mit ihrem Interesse nicht Ernst. Und eben dieser Umstand, dass die Armenier es gewagt hatten, gegen die Türkei an Europa zu appelliren, hetzte die Erbitterung der türkischen Regierung gegen sie aufs Aeusserste.

Das armenische Theater in Konstantinopol wurde geschlossen, Unterricht in der Geschichte Armeniens, Versammlungen, Feste, Vorlesungen, usw. verboten. Die Presse wurde der schärfsten Censur unterworfen.

Einkerkerungen und Verfolgungen begannen häufiger als sie früher vorkamen. Man wurde rücksichtsloser. Die Kurden wurden als Kavalerie-Regimenter unter dem Namen Hamidieh gegen die Armenier organisirt. Der Sultan gab diesen irregulären Truppen seinen Namen und liess sie auf ihre unglücklichen Nachbarn los, sie zu plündern und todtzuschlagen.

Da die Armenier an mehreren Punkten anfangen,

sich gegen die räuberischen Horden zur Wehr zu setzen, war der Vorwand da, um durch Massentortur und Massen-Abschlachtung diese ungläubige, d. h. christliche Bevölkerung auszurotten.

Am Berliner Congress hatte sich die ottomanische Regierung durch den Artikel 61 verpflichtet, die notwendigen Reformen einzuführen, für die Sicherheit der Armenier gegen Ueberlast von Tcherkessen und Kurden einzustehen und den Mächten darüber von Zeit zu Zeit Rechenschaft zu geben. Den unterschreibenden Regierungen war das Recht eingeräumt, über die Ausführung der türkischen Massregel zu wachen.

Fünfzehn Jahre hindurch hielt darauf die Türkei mit leeren Worten die Mächte hin.

Und wenn sie dann nicht etwa zu reformiren anfang, sondern sich umgekehrt ermannte, die dringenden Noten der englischen, russischen und französischen Botschaften mit der Anordnung eines Massen-Blutbades zu beantworten, so erhielt sie nur den Mut dazu — ein so einfriger deutscher Patriot wie der wohlunterrichtete Reisende Paul Rohrbach räumt es ein — weil « die ausgezeichneten Beziehungen » zu Deutschland es der türkischen Regierungermöglichte.¹⁾

¹⁾ Paul Rohrbach : Vom Kaukasus zum Mittelmeer, S. 160.

Einem einstimmigen Auftreten der Mächte gegenüber hätte die Türkei nachgeben müssen. Sie wäre von allen Seiten blokirt gewesen. Das freundschaftliche Verhältnis zu Deutschland gab ihr Luft. Die Blokade, der sie sich ausgesetzt gesehen hatte, war nicht effektiv.

Sie schlüpfte durch und konnte, unbelästigt, mit Bayonetten und Lanzen, mit scharfen Säbeln und glühenden Eisen, mit Vergewaltigung und Feuer, die Armenier zum Schweigen bringen.

Niemand wird leugnen, dass einzelne Deutsche, Frauen wie Männer, nach der schlimmsten Schreckenszeit sich hilfreich erwiesen haben. Waisenhäuser und Erziehungsanstalten sind durch deutsche Opferwilligkeit errichtet worden. Jedermann kennt auch die Rede Eduard Bernsteins, und Jeder weiss, dass ein Mann wie Lepsius, der bezeichnend genug dafür gemassregelt worden, alles daran gesetzt hat, den wahren Sachverhalt über Armenien seinen Landsleuten zu offenbaren.

Nicht desto weniger wäre ohne das herzliche Verhältnis zwischen dem deutschen Reich und dem türkischen Cabinet das grösste öffentliche Verbrechen seit Jahrhunderten unmöglich gewesen. — Desshalb gilt es, vor allem in Deutschland Stimmung für die Armenier zu schaffen.

In der berühmtesten altisländischen Sage wirft eine Frau den von Blut gänzlich überströmten Mantel ihres erschlagenen Gatten um einen Verwandten, der zur Parteinahme in ihrer Sache nicht recht geneigt ist, um ihn dadurch zu bewegen, als Rächer des Getödteten aufzutreten.

An Rache denkt hier Niemand.

Wenn es aber möglich wäre, den von dem vergossenen Blut ganz erstarrten Mantel der erschlagenen armenischen Opfer um die Schultern des deutschen Volkes zu werfen, um es zu bewegen, von der deutschen Regierung Sicherheit und Freiheit für die Ueberlebenden des alten ruhmreichen Stammes zu verlangen, so wäre dies eine nützliche Tat.



PUBLICATIONS

DE L'UNION DES ÉTUDIANTS ARMÉNIENS DE L'EUROPE

ED. BERNSTEIN. *Die Leiden des armenischen
Volkes und die Pflichten Europas.* fr. 0.50

— *Les souffrances du Peuple arménien
et le devoir de l'Europe.* » 0.40

ALB. VANDAL. *Les Arméniens et la Réforme
de la Turquie.* » 0.20

FRANCIS DE PRESSENSÉ. *L'Arménie et la Ma-
cédoine.* » 0.40

GEORG BRANDES. *Armenien und Europa.* . . » 0.40

*Adresse : Union des Etudiants Arméniens de l'Europe,
rue de l'Ecole-de-Chimie, 2, Genève (Suisse).*